

Saale-Beitung.

Achthundertzsechzigster Jahrgang.

werden die 6 apostolische Kolonialstellen oder deren Raum mit 30 Bn. be- reichert und in weiteren R-nahmen auf den allen Kurzen-Geldheiten an- genommen. Bekamen die Zeile 1 R. Schlich der Vereinenahme, vom 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Ercheit täglich premal. Sonntags und Montags etmal

Schleissbahn und Haupt-Geldäfts- stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Neben-Geldäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Für alle Vertriebsstellen des pretraktlichen Auftrags 2.50 Mk., durch die Post 3.25 Mk., ausd. Aufstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Vertriebsstellen ausgenommen.
Am amtlichen Zeitungsbüro mit „Saale-Beitung“ eingetrag.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückdruck nur mit Quittungsgabe „Saale-Beitung“ gestattet.
Bemerkung der Schriftleitung Nr. 1140 der Vertriebsstellen Nr. 1135, bei der Zeitungsbüro Nr. 1135, in der Poststraße 404.

Nr. 462.

Halle, Freitag, den 2. Oktober

1914.

Der Wölferkrieg.

Schweden als militärischer Faktor.

Von Dr. Paul Müller Heymer, Stockholm. *)
Von dem bislang neutral gebliebenen Staaten beanspruchen das stärkste Interesse die der nördlichen und der südlichen Flanke des Wölferkrieges vorgelagerten Gruppen, Estland und die Baltan.

Während die militärischen Verhältnisse auf dem Baltan infolge der letztjährigen vorigen Kriege ziemlich bekannt sind, hat die Defensivität der Wehrmacht der nördlichen Länder weniger Interesse entgegengebracht.
Sehr mit Unrecht. Die politische Geographie weist insbesondere dem schwedischen Königreich mit seinen Beziehungen zu Finnland eine bedeutsame Rolle zu. Gerade diese vorteilhafte Stellung bringt es mit sich, daß Schweden seit Beginn des Krieges penitlich (sich also penitlich) seine strengste Neutralität ablegt. Wer sonst wollte, wann auch dieses Land in den freiziehenden Maßstrom hineingerissen wird?

Ueber die Möglichkeit eines aktiven schwedischen Eingreifens sich in verfrühten Prophezeiungen zu ergeben, ist natürlich nicht am Platz. Aber die großen Möglichkeiten der politischen Situation sind doch darauf, daß die Darstellung der militärischen Bereitschaft Schwedens von Tag zu Tag ein größeres Interesse gewinnt.

In mehreren Zeitungen und Zeitschriften wird die Behauptung aufgestellt, Schweden könne jederzeit 300 000 Mann ins Feld stellen. Dem muß aber eine Einschränkung werden. Höchstenfalls kann die schwedische Feldmacht nach Abzug aller zum Festungs- und Apparatdienst notwendigen Mannschaften auf 120 000 Mann geschätzt werden. Seit dem 1. August sind vier Jahresschichten einberufen, wodurch die Kompanie auf 210 Gewehre gebracht wurde.

Nach der Verfertigung schwedischer Offiziere sind diese Mannschaften zu Beginn Oktober bereit ausgebildet, daß sie im Felde verwendet werden können. Zu diesem Zeitpunkt steht die Einberufung der vier weiteren Jahresschichten ersten Aufgebots bevor. Hierzu kommen noch gewisse Reservebataillone. Man kann die feindliche Heeresmacht Schwedens alsdann auf sechs Divisionen zu vier Infanterieregimentern zu je vier Bataillonen bemessen. Die Stellungstruppen sind hierbei nicht einbezogen.

Diese Truppenmacht ist verwendungsbereit, wenn die zweiten demnach unter die Fahne berufenen vier Jahrgänge ihre Übung beendet haben, also im Januar 1915. Zu erwähnen ist noch der Landflieger, der zur Bewachung von Eisenbahnen und anderer Verkehrslinien schon jetzt benutzt wird. Die große Festungssperre Boden in Norland gegenüber Russland, die den Übergang über den Kule Gif deckt, ist während der letzten Wochen weiter ausgebaut und stark mit Truppen besetzt worden. In der Grenzprovinz Norland wie in dem Schärenstrich Stockholm stehen bereits heute zehn Jahresschichten und der Landsturm vollständig unter den Waffen. Die Küstenartillerie und die technischen Truppen sind bei der Anordnung der Mobilmachung sofort auf Kriegsstärke gebracht worden. Auf den Schären liegen 20 000 Mann. Ferner sind in der wichtigen Festung Karlskrona alle Wehrfähigen vom 20. bis 40. Lebensjahre einberufen. Der Zivilbevölkerung in Karlskrona ist gleichzeitig die Wehrung einer teilweisen Räumung zugegangen. Von den 30 000 Einwohnern der Stadt haben inzwischen 10 000, also ein Drittel, die Festung verlassen. Auch in Gothenburg steht im Hinblick auf die Möglichkeit eines angreifenden Ueberfalls der gesamte Landsturm unter den Waffen und ist sich in zwei Wehrungen alle drei Wochen in der Bewachung der dortigen Küstenstreife ab.

Wenn auch die zweite Hälfte des ersten Aufgebots, also die Jahresschichten 5-8 ihre Übungzeit beendet hat, werden die vier Jahrgänge des zweiten Aufgebots einberufen, so daß alsdann alle 25 Jahresschichten von der Mobilmachung berührt worden sind. Hingewiesen ist auf den empfindlichen Mangel an Offizieren und Unteroffizieren. Er ist einmal für die langsame, staffelweise Mobilmachung verantwortlich. Andererseits betrifft dieser Mangel, daß nur etwa die Hälfte, also sechs Jahresschichten, fort ins Feld rücken könnte. Die übrigen sechs würden als Ersatz zum Auffüllen der Lücken Verwendung finden.

Was die Qualität des schwedischen Militärs angeht, so wurde sie mir von einem Militärattaché als erheblich über dem Durchschnitt liegend bezeichnet. Die schwedische Bevölkerung lebt noch überwiegend auf dem Lande, und die männliche Jugend ist hier schon von früh an mit dem Gewehr vertraut. Es ist daher nicht zu wundern, daß die Schießresultate glänzend sind. Die Mannschaften sind an ein rauhes Klima gewöhnt. Da zudem die schwedische Heeresleitung den Winterübungen eine besondere Aufmerksamkeit schenkt, so sind die Truppen gerade für die besonderen Schwierigkeiten und Strapazen eines Feldzuges während der kalten Jahreszeit vorzüglich vorbereitet. Ihre Leistungsfähigkeit und ihr Kampfwert wird aus diesen

*) Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt die Welt die Schlagen, die in dem Weltkrieg die Neutralen einnehmen. Der Verfasser der nachstehenden Betrachtungen ist nach Schweden zu nächst nach Stockholm, gereist, um von dort aus in Artikeln und Stimmungsbildern unsere Leser über die politische und militärische Lage im Königreich zu unterrichten. Die Redaktion.

Gründen von militärischen Sachverständigen weit höher eingeschätzt, als man der absoluten Truppenziffer nach erwarten sollte.

Im Gegensatz zum Landheer hat die Seemacht Schwedens sofort im vollen Umfang mobil gemacht. Man darf die Kriegsmarine des nördlichen Königreiches natürlich nicht mit der der stärksten Seemächte in Vergleich stellen. Ihre größte Einheit bildet ein 5000 Tonnen Kreuzer, der mit 25 Zentimeter-Geschützen armiert ist. Aber wie die schwedische Armee auf die vornehmlich wichtigste Aufgabe, im Winter Krieg zu führen, eingeleitet ist, so hat sich auch die Marine den besonderen Verhältnissen der Kriegführung in jenen nördlichen Gewässern angepaßt, in denen für Dreckschiffen überhaupt kein Raum ist. Gerade die kleineren schwedischen Kriegsschiffe sind für den Spezialdienst in den Schären der schwedischen Küste außerordentlich geeignet.

Die Matrosen dienen in Schweden drei Jahre. Die Marine-offiziere sind, wie mir von einer ausgezeichneten schwedischen Seite versichert wird, mit den Gewässern, insbesondere mit den sehr schwierigen Navigationsverhältnissen der finnischen Schären besser vertraut als ihre russischen Kameraden. Jedenfalls herrscht in diesem schmächtigen Kreise als Seite die Ueberzeugung, daß Schweden zur See den russischen Gegner nicht zu fürchten braucht.

Noch gehört der schwedische Staat zu den wenigen Figuren, die auf dem Schauplatz des entzweiten Krieges in der Anfangsstellung stehen. Aber auch der Kampfwert der noch außerhalb des Spielis stehenden Figuren darf uns keine unbekannt Größe bleiben. Denn das Schauplatz umfaßt die ganze Welt.

Eine neue russische Fünf-Millionen-Armee?

W. T. B. Rom, 1. Oktober.
Nach einer Petersburger Meldung des Reuterischen Bureaus wird in Russland eine große Armee von 5 Millionen Mann gebildet, die unter dem Oberbefehl des Zaren stehen und in Bija, Wilna, Warschau, Lublin und Pomoa zusammengezogen werden soll. Diese Armee soll den feindlichen Widerstand hinwegfegen. Die Armee soll gleichzeitig auf Wien und Berlin losmarschieren.

Woher man in Russland noch 5 Millionen Soldaten aufbringen will, weiß niemand, am wenigsten wohl der Zar, der sich übrigens als Feldherr glänzend ausnehmen muß. Das Hinwegfegen des feindlichen Widerstandes und die Märsche auf Wien und Berlin find auf dem Papier besser durchführbar als in Wirklichkeit.

Die deutsche Verwaltung in Rußland-Polen.

Aus Myslowitz wird geschrieben: Im benachbarten Wodrzejew ist folgender Maueranschlag angebracht:

Nachdem seine Erzellenz der Kommandierende General die Errichtung einer Zivilverwaltung im Kreis Wenzin einschließlich der Stadt Sosnowice angeordnet und mich zum Leiter derselben bestellt hat, habe ich die Geschäfte der Zivilverwaltung am 22. d. Mts. übernommen. Der Sitz der Zivilverwaltung befindet sich im Kreisjahre zu Wenzin.

Meine Aufgabe ist, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, die Wiederaufnahme der friedlichen Berufe zu fördern und insbesondere der Wiederbelebung von Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft die Wege zu ebnen.

Ich erwarte von allen Behörden und allen Einwohnern, daß sie mich in diesem Bestreben unterstützen und meinen Anordnungen unbedingt und unweigerlich Folge leisten, nur je können die Särten der gegenwärtigen schweren Kriegszeit gemildert werden.

Berglin, den 24. September 1914.
Der deutsche Kreisesh.
Welli Lamp,
Kgl. Kreis Landrat.

Deutsche Verstärkungen.
Stockholm, 2. Okt. Hierher wird aus London telegraphiert: Offizielle Berichte teilen mit, daß die Deutschen Verstärkungen zur Front herangeführt haben, weshalb es möglich gewesen ist, die Truppen zurückzuführen, die sich in der Kampflinie gegenüber den Franzosen befanden, um ihnen eine notwendige Ruhe zu verschaffen. (W. 3.)

Der Kaiser beim erkrankten Prinzen Oskar.

Der Heldenkampf der Königsgranadiere.
Ueber die Erkrankung des Fürsten Camp des Kommandos gibt der Kriegsberichterstatter des „B. T.“, Binder, eine sehr lebendige Schilderung, an deren Schluß er über den Besuch des Kaisers bei dem Prinzen Oskar folgendermaßen schreibt: In einem Zimmer der 2. Etage des Hotels Europäischer Hof in Weh hatte Prinz Oskar Wohnung bezogen. Seine Königsgranadiere hatten am 24. September in der Gegend von Verdun wie die Löwen gekämpft. Es gab mit den Turkos ein mörderisches Kämpfen. Der Prinz führte sein Regiment durch Kampf zum Sieg. Nach dem Kampfe brach der Prinz an einer akuten Herzschwäche zusammen. Die tagelangen Anstrengungen des Gefechts legten seine Kräfte für kurze Zeit lahm. Am 26. September mittags kam die Gemahlin des Prinzen Oskar in Weh an. Nachmittags gegen 3 Uhr kam der Kaiser, um seinen Sohn zu besuchen. Der Generalarzt gab gute Auskunft. Erzeut darüber klopfte ihm der Kaiser auf die Schulter. In der Tür des Zimmers erschien die Gräfin Kuppin, der der Kaiser eiterlich die Hand küßte. Rechts von der Tür stand das Bett des Prinzen. Der Kaiser ging — in der Tür die Arme schorf ausbreitend — mit den Worten: „Junge, Junge, da bist du ja!“ ins Zimmer. Ueber eine Stunde weilte der oberste Kriegsherr bei dem jungen Oberst.

Die Königsgranadiere des Prinzen Oskar hatten am 24. September in der Gegend von Verdun die Turkos vor sich. Wie Affen im Urwald waren Turkos verstreut auf den Bäumen und schloßen in die Reihen unserer Grenadiere. Unsere Soldaten mußten jeden Zoll des Bodens erkämpfen, denn immer wieder knallte es aus dem Grün der hohen Bäume. Mehrere Offiziere, darunter ein Major, sanken tot an der Seite des Prinzen nieder. Weitere Offiziere wurden schwer verletzt, aber dafür leisteten die braven Grenadiere ganze Arbeit. Der Kaiser verließ dem Prinzen das Eisenerz Kreuz 1. Klasse.

Norwegisches Lob.
W.T.B. Christiania, 2. Okt. Ein höherer Generalstabs-offizier schreibt in dem Blatte „Aftenposten“ in einer Be- trachtung über die Kriegslage, der er als gültig für Deutsch- land und Oesterreich-Ungarn bezeichet: Wenn jetzt der deutsche Generalstab mittelt, daß die Besichtigung Winter- pens begonnen hat, ein Loch durch die Sperrfortlinie Ver- dun-Toul geschlagen und die Ypernlinie erschüttert sei, so müssen wir betonen: die Ereignisse wirken überwältigend und groß.

Kein Zeppelin verloren.

Das Reuterbureau meldete am Sonnabend, daß in der Nähe von Warschau ein deutscher Zeppelin von Russen ange- schossen sei. Darauf ist der Zeppelin genötigt gewesen, niederzugesinken, der deutschen Mannschaft sei es aber ge- lungen, den Ballon zu verbrennen, bevor die Russen an die Landungsstelle kamen. Die Russen hätten nur die deutsche Besatzung des Luftschiffes gefangen nehmen können. Heute wird die „Thorner Zeitung“ von zutändiger Stelle ermäch- tigt, diese Meldung des Reuterbureaus für unzutreffend zu erklären, das betreffende Luftschiff liege vielmehr unver- letzt in seinem Heimathafen. (W. 2.)

Englands Werbetrommel.

Aus Zürich wird uns geschrieben:
Die englischen Blätter erörtern die schlechten Erfolge des War-Office mit ihrem Aufwurf nach Freiwilligen. Im Gegen- satz zu diesen intimen Ueberlegungen steht eine Mitteilung, die das Londoner Auswärtige Amt dem Generalkonsulat in Zürich am 11. September zugehen ließ:
„Die Anwerbung von Freiwilligen in England ist non größtem Erfolg begleitet und wird von der Besötter- ung enthusiastisch begrüßt. Bisher haben sich 300 000 Freiwillige gemeldet.“

Diese kindische Täuschung in der neutralen Schweiz (Neue Zürcher Zeitung, 11. Sept.), in der uns sämtliche englische Blätter zur Verfügung stehen, ist etwas verächt- lich, doch wirfen darum besonders in England die so weit ver- breiteten „Letters to the Editor“, die aus allen Kreisen kommen und sich jetzt größtenteils mit den Rekrutierungs- schwierigkeiten befassen, doppelt unterhaltend.

Es drückt die „Times“ mit dem Bewußten, vieles zurück- lassen zu müssen, allein an einem Tage 41 Briefe ab,

die freilich deutlich genug den englischen Enthusiasmus de- weisen.

Unter der Ueberschrift: „How to get the men“ werden folgende Ratssätze gegeben:

Ein Geisteskranker will, daß alle seine Amtsbücher die Notwendigkeit des Einrückens in Versammlungen auseinander- setzen. Im Allgemeinen soll alles abgelehnt werden. — Niemand anders hält das Kino mit Kriegsaufführungen für geeignet, den Kriegesgeist zu wecken. — Ein Gutsbesitzer schlägt vor, in allen Bekämern und Tagesblätter die täg- lichen Notizen der Soldaten mit beglaubigter Unterschrift zu veröffentlichen, da er als häufige Antwort auf seine Frage an die Landleute, warum sie sich nicht melden, zu hören bekommt: „Es gibt dort nicht genug zu essen.“

Ein Herr Andersen befürwortet einen direkten Aufruf von der Königin an die Frauen, ihren Einfluß auszuüben. Er meint, daß dies besonders bei den besseren Klassen gute Wirkung hätte.

Die für die Verbündeten so glänzenden Heereserfolge, die die englische Flotte fortgesetzt bringt — Panzer und Reuter! — hält ein findliches Gemüt für die wahre Ursache des Mangels an Freiwilligen. Die Dahinsinkenden ver- nichten aus Angst, es seien keine Soldaten mehr für sie übrig!

Weiter wird die Zwangsaushebung befürwortet. Die meisten sagen: Wir gingen schon, aber nur, wenn die anderen auch gehen.“ Ich will mich nicht als erster totsehen lassen.“ — Am häufigsten sind die Proteste gegen Sport und Fußballspiel, das aus- scheinend vernünftig weitergeht. Da empört sich ein De- sander:

„Ist Spiel und Sport das einzige, was unsere Jugend logar heute noch erregen kann? Die Fußballspieler ver- nachlässigen ganz wie sonst ihre Wettspiele. Wir wollen aber sehr nichts von Wahlen wissen, die ihre Stühle herumstoßen, um eine Menge von Faulpelzen zu belustigen, wir wollen heute sehen, die lernen, wie die deutsche Armee aus Belgien und Frankreich herauszukommen ist.“

Ein Oberst Bates schreibt an den „Spectator“:

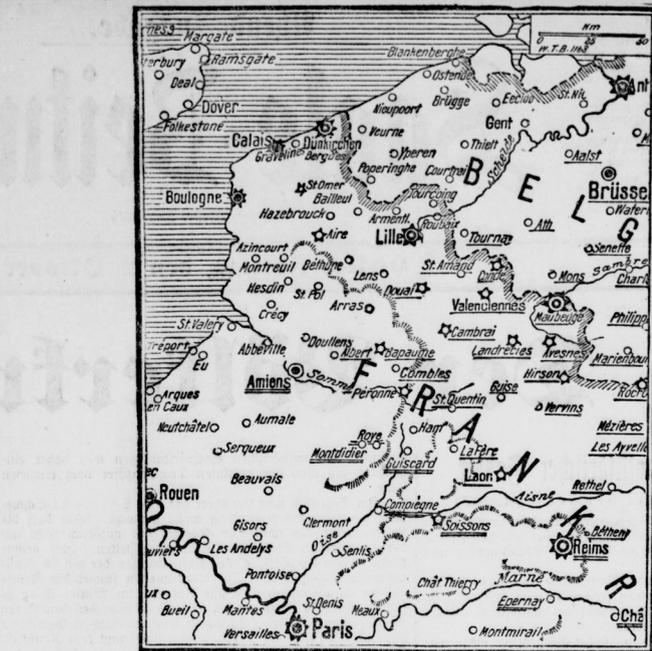
„Drei oder vier junge Männer lasen eiligst eine Zeit- ung auf der Plattform einer Station. „Etwas Neues vom Kriegsschauplatz?“ fragte ich sie. „Nein, mein Herr“, an- wortete der eine, „wir sehen nur nach dem Resultat des Fußballspiels zwischen diesem und dem jenseitigen.“ „Wahrscheinlich und traurig“, wendete ich mich, „denn dein Feind von Spielern zur ersten Zeit und unter- nünftigen Bedinungen. Aber wenn große Wettspiele mit beglaubigtem Entree und beglaubigten Spielern als kaufmännische Unternehmungen zu einer Zeit schiefgehen, wo unsere Soldaten Seite an Seite mit unseren Verbündeten ihr Blut vergießen und ihr Leben preisgeben, und unsere tapferen Matrosen schwere Nacht an der Nordsee hatten, dann scheint mir die Zeit gekommen, um ein Veto einzu- legen.“

In die „Caterham-Revue“ wendet sich eine Dame unter dem Titel: „Die Friedlosigkeit von Jung-England.“ Sie schreibt aus Richmond:

„Gestern Samstag nachmittag war in jedem Ladenfenster einer kleinen Stadt Lord Fitzgibbers Aufruf zu lesen: „Euer König und Land brauchen euch.“ Und wie war die Wirkung dieser flammenden Rede? Die Anzahl von Kandidaten und Cafés waren wie immer überflutet von Gedeck in weißen Flanell und Strohhüten, beglückte von jungen Damen in weißen Schuhen, tief- ausgefurchten Blusen und einem Mini- um von Rod. Der glänzende Fluß mit seinen reizenden, grünen Ufern bot ein Bild von strahlender Heiterkeit, belebt von vielen millionen Vergnügungssüchtigen beiderlei Geschlechts. Jede Gasse hatte ihren Hans und war überfüllt mit Kindern mit ihrem Vieh. Wenn wir diesen das heim hochenden Säulen ein „Schmuck an Schande“ zu sehen, ihnen, die wie sonst ihr Säußeln verheißt, während ihre Landleute für unsere schöne Welt kämpfen und bluten, wie viel mehr verdienen die sich gekleideten oder eigentlich halb bekleideten Gassen, die ihre feigen Vertreter auf die Wade der Liebeler laden, statt sie anzufeuern, der Fährne zu folgen. Ihre Zeitgenossen unter den so verabscheuten Feinden kann man in dieser tröstlichen Zeit nicht in Vergnügungsschoten am Rhein finden oder in Westfalen. Berlin wie jede andere Stadt in Deutschland ist seiner männlichen Jugend beraubt. Man hat seine Heiterkeit einge- züht, und so sollte es auch bei uns sein!“ M. Fr.

Gabriel d'Annunzio auf dem Schlachtfeld.

Man weiß schon, daß dem italienischen Dichter, der sich nicht genug tun kann, die Franzosen zu verheimeln und die Deutschen als Barbaren hinzustellen, von französischen Generalen als die Feuerlinie der großen Schlacht an der Marna zu befehlen. d'Annunzio dichtete'se Produkt von diesem Aus- flug auf die Wabstakt ist nun unlangst im „Gaulois“ unter dem Titel „Das Lied von Saucourt“ erschienen. Es be- zeichnet das Bild der Schlacht im Spiegel der altfranzösischen Legende, ein Bild, das unbekannt aber Verwunderung und allen Ueberwachenden, den sich der italienische Dichter in seiner unerlösen Begeisterung für die stammverwandte latei- nische Rasse leistet, mit dem Auge des Dichters gesehen ist. „Lieber Freund! Ich kehre aus der Schlachtlinie zurück“, so schwärmt d'Annunzio, „aus der mir die eindringende Selbstgefälligkeit des menschlichen Schicksals, das sich auf Eurem Boden und unter Eurem Himmel in wahrhaftiger Schönheit verkörpert, in Frieden und im entgegengekehrten Schien. Ehe ich weitergehle, bringe es mich nun allem, mein an- schließenden Bewunderung für eure Soldaten Ausdruck zu geben, die ich zum erstenmal in der Nähe zu sehen Gelegen- heit fand. Es war mir vergönnt, in ihrer Mitte ein paar Stunden zu verleben, die zu den schönsten und inselstreichsten meines in der Verbannung verbrachten Daseins zählen. Es sind die Stunden, die ich auf der königlichen Erde von Solons verlebte, diesem Lande, ganz überfüllt von schlanken Säulen und doch nachdenklichen Säulen, durchzogen von trög dahinschleichenden Wasserläufen und ganz durchströmt mit den großen Erinnerungen, in denen die Seele des alten Frankreich reiner und klarer in die Erscheinung tritt als in irgend einer anderen Gegend. Ich weiß nicht, ob auch Ihr im Antiklax Curax Streiter die höchsten Charakterzüge jener ursprünglichen Schönheit abgesehen haben, in denen die Willensstärke und übermenschliche Liebe des Jünglings nach außen ausstrahlt. Ich wenigstens erinnere mich nicht, von einem Menschheitsdrama je einen tieferen Eindruck zu



Zu den letzten Kämpfen zwischen Somme und Marna.

Die englisch-französische Flotte verläßt die Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 1. Oktober.

Der „Tanin“ schreibt: Die Tatsache, daß englische Flotten beständig vor den Dardanellen in türkischen Küstengewässern kreuzen, heißt einen Verstoß gegen das Völkerrecht dar, da die Türkei doch ihre Neutralität erklärt hat. — Auf Grund von Nachrichten, die bei der Flotte eingelaufen sind, verläutet, daß die englische und fran- zösische Flotte infolge der Maßnahmen der Pforte die Dardanellen nunmehr verlassen haben. Sie sollen sich aber noch in den Gewässern von Tenedos befinden.

Englische Anerkennung für die „Emden“.

WTB. London, 2. Okt. In „Daily Telegraph“ schreibt Großkapitän Jurd über den Kreuzer „Emden“: Das Schiff hat ein ideales Feld für seine Operationen gefunden, weil es dort eine große Anzahl von Schiffen passiert und viele Buch- ten benutzen konnte, die es vor britischen Kreuzern verbergen. Dazu kommt der Vorteil der Schnelligkeit. Man darf den Kreuzer zu seinen Unternehmungen beglückwünschen, weil er nicht nur mit Menschlichkeit, sondern auch mit Rücksicht gegen die britische Mannschafft verfährt. Die Leistungen der „Emden“ können den Verlauf des Krieges nicht ändern, weil sie nur eine Episode bleiben.

Kapitän Wüller muß als De- wet des Meeres bezeichnet werden, sein Können ist ganz einzigartig. In einem Seekriege der alten und neuen Zeit verlor je ein einzelnes Schiff die Taktik des berühmten Guerillakämpfers zu Lande, nämlich von der Beute zu leben und die Gefangenen freizulassen. Gerade der Erfolg der „Emden“ macht es schwer, sie zur Strecke zu bringen. In diesem Falle wird es nichts nützen, verdächtige Rechenstücke zu verfolgen, die „Emden“ kann die Kösten umsonst bekommen. Sie nimmt natürlich, soviel sie fähren kann. Wir beherrschen die Meere, aber nicht jede Quadratmeile der Meere, wir brauchen die

Herrihaft zur See, um die Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen zu sichern, sowie zur fortschreitenden militärischen Mobilisierung.

Im „Manchester Guardian“ wird der Schaden der eng- lischen Schiffsahrt im Indischen Ozean durch die „Emden“ auf eine Million Pfund geschätzt.

Englands Schaden.

WTB. London, 1. Okt. Die Staatseinkünfte der letzten drei Monate betragen 35 828 283 Pfd. Sterl., das bedeutet eine Verminderung um 6 750 516 Pfd. Sterl. gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1913. Die Einkünfte der letzten neun Monate weisen nur eine Verminderung um 2 730 731 Pfd. Sterl. auf.

WTB. Sidney, 1. Okt. (Neuermeldung.) Der Pre- miernminister kündigte in der zweiten Kammer von Neu- Seidlands einen Gesetzentwurf zur Verringerung der Be- amtengehälter um 20 Proz. an infolge der Verminderung der staatlichen Einkünfte durch den Krieg.

80 Millionen Schaden deutscher Flüchtlinge aus Brüssel.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der deutsche Generalgouverneur für sämtliche vor dem Einzug der Deut- schen von der Brüsseler Bevölkerung verübten Beschädigungen und Zerstörungen deutscher Besitztümer die Schadlos- haltung durch die Stadt Brüssel angeordnet. Es sind für die Stadt Brüssel allein an über 80 Millionen fran- zösischen Schaden von der geschätzten deut- schen Bevölkerung angemeldet worden. Ein großer Teil der Flüchtlinge beginnt bereits wieder nach Brüssel zurückzukehren.

halten zu haben, als ihn mir diese übermächtige Erschei- nung vermittelte. Wie in einzelnen Abkömmlingen Curax Ge- schichte, verfluchte mich auch hier die ideale und geschlossene Ueberlieferung zwischen dem Aussehen des Landes und dem Gfiederden derer, die ihr Leben zum Opfer bringen, um dieses Land zu retten. Gestern Abend stand ich vor den Trümmern einer Zisternenruine, die dereinst dem heiligen Ludwig und seiner Mutter Blanca von Kastilien Döbday hat, mitten in einer Gruppe von Jägern und Zwergen, und ich lasste ihre Geschichte, die mir wie der ungelüme Tonfall alter Heldenlieder im Ohr klangen, während hinter uns die Schatten der gefallenen Brüder in der Abendäm- merung lauchend herantreten. Die Werde schürften durstig das schwarze Wasser aus einem Teich im Park eines Herr- schaftssitzes, auf dem ein Paar Schwäne in majestätischer Un- beweglichkeit lagen, als hätten sich in ihr Geleider die ganze Weiße und das ganze Schweben der Welt gerettet. Im Norden grallten auf den vom Feinde besetzten Höhen die Kanonen. Wie das Schmauern von Kindern Klang das Ge- räusch der ebernen Geschütze herüber, die sich auf den höchsten Bergen müßig vorwärts arbeiteten. In der Höhe hörte man den flüchtigen eines französischen Flugzeuges, das der Schicksale herfahren eines in der Einigkeit kämpfenden Heerwesens kennzeichnet. Und der sich im Osten tollig fahrende Himmel hatte den Partien des gefiederten Weiles, der perlend schimmer, wenn er in der jubelnden Wunde pitter. Ergrüht mich nicht aus der Tiefe dieser in jugend- lichen Feuer erstrahlenden Augen die Quamen von Kalestro und die Jäger von Colferino? Brüllten zu meiner Linken nicht zwischen Kirchof und Brücke die Kanonen von Me- guano? Oder war es die Macht der Liebe, die in meinen Träumen wieder einmal das Blut der Brüder zu einem Strom zusammenfließen ließ? Am Montag morgen wohnte ich einer Trauermesse in einem aus vier Balken zusammen- geschlagenen Kapellen bei. Auf den Gebänderten des Schiffes schwebten die französischen Uniformen rote Lupfen. Im Schatten der Trümmer des Hauptaltars mit dem auf- stehenden Himmel, der Reliquien. Mit lauter Stimme nennt der Geistliche die Zahl der Toten. Dann feiert man

das Blutopfer unseres Heilandes, und im Zweifels, das durch die Scheiben bricht, steigt der Gesang zum Himmel empor, ein heiliger Chor von Frauen und Kinderstimmen, dem sich nach und nach immer höher die rauhen Stimmen der Männer gesellen und der allmächtig zum brandenden, in- traktanten Longebart anschwellt. Keine eisen! Alle Sol- daten jenseits sind in dem Kapellen, ehe sie in die Schlacht zurückkehren. Und „Krie eisen! jenseits aus die Drauf- schlagenden, die die schweren Zapferbe anführen, die die frisch beschlagenen Gütle fahnen, die die Wimpel ausführen, die die jenseitigen langen Wagen beladen, sie alle stimmen in den heiligen Sang ein. Und sie jingen unermüdet, in frommer Abacht zur Erde geniet. Und wie sonst die Orgel von Symnus begleitet, so mischt sich hier dem frommen Sang der Gläubigen der Kanonendonner bei, der ununterbrochen von der Höhe herüberströmt, deren Höhe nichtst die Sterne zum Bau der Städte, die den Raum Gottes zu fänden be- stimmt war, geliefert hatte.“

Meths Bauernschänkeleier im Walthatheater.

Salz, 2. Oktober 1914.
Von den hiesigen Krieger haben wir in den letzten Wochen besonders eifrige Dinge gehört. Wie eine persönliche Kränkung haben sie jeden Franzosenjäger angesehen und sie sind gegen den Feind unerschrocken vorgegangen. Mit Gewehren und Patronen sind sie dem Feinde auf den Leib gerückt, so daß die Franzosen heute beim Anblick der Schwärze die schredensbleiche Furcht be- spüren. Auch die überausbraven Schankeleier haben ihre diesjährige Geleise im Walthatheater anders angeordnet, als neudrings Theateraufführungen bei uns angesetzt zu werden pflegen. „Die Walthatheater sind der Kriegeszeit angepasst“, hieß es, „sie sind vor allem nicht laß.“ Der Standpunkt läßt sich begreifen und ist erst- reichlich. Das Panaweilige, das Schwärzliche, das „Bade“ ist leicht, nur die überausbraven Schankeleier fehlen, mehr verdient denn je. Die Zeit ist ernst, aber nicht traurig und die Bühne ist wach- sam. Auf solcher Grundlage hat sich der Humor der Schänke- leier und der Theaterer auf, das Doppelten der Kunst ist ihr erstes Geleise; also ist ihr Geleise nicht besonders am Platz. Der erste Abend war denn auch gänzlich genau. Das En- temble von Josef Meth hat hervorragende Leistungen. Meth war

Wichtige Bekanntmachungen.

Ueber das Vermögen der un-
verschuldeten Margarete Klaffes
in Halle a. S. Versteigerung. Am
1. Oktober 1914
vormittags 11 Uhr, das Kontors-
vermögen eröffnen.

Der Richter Konrad Tre-
binger in Halle a. S. Versteige-
rung 50, wird zum Kontors-
verwalter ernannt.

Kontorsverordnungen sind bis
zum 21. Oktober 1914 bei dem
Gericht anzunehmen.
Es wird zur Befristungsfähigkeit
über die Befristung des er-
nannten oder die Wahl eines
anderen Verwalters sowie über
die Befristung eines Erlaubs zur
ausführenden und einleitend nicht
über die im § 152 der Kontors-
ordnung bestimmten Befristungs-
frist, ferner zur Befristung der
angemeldeten Forderungen auf
den 30. Oktober 1914,
vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte
Hofstraße 13, Zimmer 45, Termin
anzusetzen.

Allen Personen, welche eine
zur Kontorsvermaße gehörige Sache
in Besitz haben oder zur Kontors-
vermaße eines Erlaubs sind, wird
aufgegeben, nichts an die Ge-
meinschaftlichen zu veräußern
oder zu leihen, auch die Verpfän-
dung aufzulegen von dem Zeit-
punkt der Sache und von den Vor-
erhebungen, für welche sie aus der
Sache abzurufen Rechte zum
in Anspruch nehmen, dem Kon-
torsverwalter bis zum 27. Oktob.
1914 Anzeige zu machen.
Halle a. S., den 1. Okt. 1914.
Der Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts,
Abteilung 7.

Bekanntmachung.

Zur Bedingung der für das
Königliche Staatslotterien hier-
für für die Zeit vom 1. Dezember
1914 bis 31. März 1915 erde-
blichen 750000 kg Netto-
Gewicht auf den 17. Oktober
d. J. vor, vorm. 10 Uhr, an-
zutreten. Nachfolgende Angebote
welche die Erklärung enthalten
müssen, daß der Bewerber die Ver-
steigerungsbedingungen bekannt sind,
sind verschlossen und mit der
Aufschrift: „Versteigerung von Sta-
tellen“ versehen bis zu dem
Termin einzuliefern. Die Ver-
dingungen können während der
Verhandlungen eingesehen, auch zum
Beste von 50 Pf., bezogen werden.
Halle a. S., den 23. Sept. 1914
Der Direktor
des Königl. Staatslotterien.

Unterricht.

Die Vorlesungen der
Universität
Greifswald
werden im Wintersemester,
nebenbei gemessene Ein-
schreibungen abgerechnet, ge-
halten werden. Beginn 15. Okt.
Börsen und sonstige durch
die Universität.

Kunsthaus-Technikum

Frankenhausen
Ingenieur u. Architekt, Künigstr. 11
Halle a. S. Tel. 160

Institut Boltz

Einl. Fahr-
Prim. Adv. Dr.
Hermann Th. Dr. Prof. Dr.

Geldverkehr.

36000 od. 46000
auf 1. Hypothek
1. u. 15. von gutt. letzen Staats-
mann auf Grundbesitz am Markt-
weg neuzeit. Offerten unter B. F.
5265 an Rudolf Mosse, Bruns-
straße 4.

Pensionen.

Pension
f. Schüler, kaufm. Lehrlinge
u. in bestem Hause billige
Dorotheenstraße 4 II

Zu verkaufen.

Gasbeheizung
für Korridor billig zu verkaufen
Diene Brömmelstraße 1 I I.

Kote Zwittermöhlen
in Salungen, Büchen und im
einzelnen preiswert anzuweihen.
H. Bardenwerper,
Baldersdorf, Halle a. S., Tel. 160.

la. Ca. sier
No. 88 Sig.
neid. eingetrag.
Otto Gottschalk,
Gr. Ulrichstraße 3.

Die
deutsche Herbstmode

bringen wir in allen Abteilungen unseres
Hauses in unserer bekannten, unübertroffenen
Auswahl! Mit Rücksicht auf die schwere Zeit
haben wir die Preise aller unserer Waren aller-
niedrigst gestellt. Wir empfehlen:

- Herren-Winter-Ulster . . . von 19.— bis 75.—
- Herren-Winter-Überzieher von 18.— bis 75.—
- Herren-Winter-Joppen . . . von 4.75 bis 25.—
- Herr.-Winter-Sportjoppen von 7.75 bis 32.—
- Herren-Stiefel, neue Formen . . 14.50, 10.50
- Herren-Hüte, neue Farben . . . 6.75, 3.50

Unsere Maß-Abteilung

Befert erstklassige deutsche Stoffe unter
voller Gewähr tadelloser Sitzes!

Anfertigung v. Felduniformen
innerhalb 24 Stunden!

- Ulster für junge Herren . . . v. 19.— b. 55.—
- Stiefel f. junge Herr., neue Form. v. 7.75 b. 13.50
- Hüte f. junge Herr., neue Farben v. 1.75 b. 5.50
- Knaben-Winter-Ulster v. 4.50 b. 28.—
- Knaben-Matrosen-Mäntel . . . v. 2.50 b. 18.—
- Knaben-Matrosen-Mützen . . . v. 0.75 b. 3.50
- Knaben-Winter-Mützen . . . v. 0.35 b. 3.50
- Knabenstiefel, derbe Verarbeitg. v. 3.75 b. 8.50

**Feldgraue Knaben-Uniformen,
Schürzen und Mützen für alle
Truppengattungen!**

Für unsere Krieger:

Stentliche mit einem * versehenen Gegenstände
können als Feldpostbrief versandt werden. Auf
Wunsch übernehmen wir die Verpackung voll-
kommen kostenlos!

- Offiziers-Pelze mit Bisam, Zobel, Feh,
Hamster od. Wildkatze gefüttert von 150.— an
- Offiziers-Gummi-Pelzerinnen 42.—
- Offiziers-Stiefel mit wasserdichtem Leder-
futter 19.50
- *Offiziers-Gamaschen 18.—, 13.50
- *Offiziers-Pelzhandschuhe mit Katzen-
oder Lammfell 7.25, 10.25
- *Offiziers-Hemden, Seide 12.50, 14.50
- *Wasserdichten Glacélederwesten . . 23.—
- *Dieselben mit reinwollenem Lamafutter 28.—
- *Wasserdichte sämisch Lederweste mit
imprägniertem Lodenbezug 30.—
- Pelzwesten mit Hamsterfutter . . . 35.—
- Pelzwesten mit Wildkatze 35.—
- *Wasserdichte sämisch oder Glacéleder-
Unterhosen 35.—

Kamelhaar-Unterkleidung
der beste Schutz gegen Kälte!

- *Uniform-Unterwesten, gestrickt . 15, 10, 6.—
- *Lungenschützer von 1.25 an
- *Pulswärmer von 0.65 an
- *Ladjbinden von 1.65 an
- *Militär-Socken von 0.85 an
- *Militär-Normalhemd von 2.20 an
- *Militär-Normal-Unterhose von 2.— an
- *Militär-Reit-Unterhose von 2.— an
- *Militär-Wollhandschuhe, feldgrau von 1.35 an

Sämtl. Heeres-Bedarfsartikel
wie Helme, Säbel, Koppel, Feldbinden, in allen
Ausführungen am Lager!

S. WEISS

Halle a. d. Saale, am Markt.
Größtes Bekleidungs-Haus der Provinz Sachsen.



über Kaminherd

Schriftsteller Rudolf Prebner
Hofstraße 13, Halle a. S., pro Br. 65 Pfg.

Der neue Jahrgang wird
eröffnet mit dem neuesten
Roman von
Ludwig Ganghofer:
„Der Ochsenkrieg“

der einen ganz erlebten Ge-
nuß gewährt wird. Ferner
Roman, Jovellen u. Gedichte
unserer ersten Schriftsteller.

In der Abteilung
Kultur der Gegenwart
wird über die Fortschritte auf
den wichtigsten Gebieten
menschlichen Schaffens und
Wissens berichtet.

Große, mehrfarbige und
feinwellige Reproduktionen
bedeutender Kunstwerke.

Jeder Abnehmer hat Anspruch
auf zwei farbige Kunstblätter
worüber die Anfordung in
Nummer 1 Auskunft gibt.

**Moderne illustrierte
Bücherei für
das deutsche Haus**

Probe-Nummern kostenlos durch jede
Buchhandlung, auch direkt von der
Druckerei Verlagshaus in
Erfurt.

Leder-Pulswärmer
mit Fell gefüttert
für
Militär

empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Sims steht fest.

Wollen Sie mit dem besten
Wing-Maschine
laufen, so gehen Sie zu
Otto Sp. r. m. H. Ferner 504.
Gr. Steinstr. 84, neben d. Bahnh.

Rekruten-

Ausrüstungen
Rekruten-Helme,
Niederbrücken,
Kopfbänder,
Glasbrillen,
Schmuckbrillen,
Schnitzbrillen,
Spezial-Hämme, Kopfabzeichen,
Vesichtsglas, Windbeutel,
Solche einheitsmäßig, vorrichtig
nähen und bilden zu haben bei

Albin Henze,
21 Schmeerstraße 21.

Haupt des Rabatts-Sparte-Bezugs,
Heiner oder bei
zu verkaufen
Gr. Steinstr. 161V.

Dadel

Kaufgesuche.

Briefmarken

aller Länder, kleinere u. größere
Sammlungen von Privatmann
zu kaufen gesucht. Offerten unter
No. 1105 an die Exp. d. Bl.

Jeden Boden in gegenangenehm
leicht und leicht mit E. K. 500
nach Kantonien, Tel. 1639.

Kartoffeln-Obst

Strohkauf, Of. mit Angabe der
Qualität u. Quantität unter E. K. 500
nach Kantonien Halle a. S. erwer.

Eine Browningpistole
zu kaufen gesucht. Angebote unter
Exp. d. Bl. 1472 an die
Exp. d. Bl. 1472 an die Exp. dieses Blatt

Angora-Katze
zu kaufen gesucht. Angebote unter
S. 1480 an die Exp. dieses Blatt